Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.— im Inland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38/40 Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 8–½9 u. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Meißnerstr. 5 nur an Wochentagen bis 4 Uhr Nachm.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Engl.) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenexpeditionen an. Für Aufgabe einzelnerSchriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang.
Aufl. 54,000 Stück.
Dresden, 1892.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern
Schutz-Marke

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.

Neuheiten
in eleganten deutschen und englischen
Anzugs- und Ueberzieher-Stoffen
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst
C. H. Hesse, Marienstr. 20
(„Drei Raben").

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.
Bester Fussbodenanstrich ist
Tiedemann's Bernsteinöllack
mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19,
Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Ferd. Gerlach Nachfolger
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstrasse 4. Fernsprechst. 321.
Gewähr für reine Naturweine.
Preislisten versende frei.

„Invalidendank". Annoncen-Vermittelung für die „Dresdner Nachrichten", den „Dresdner Anzeiger", sowie für alle anderen Zeitungen. Offertbriefe gratis. „Invalidendank".

Nr. 255. Spiegel: Hamburger Nothstand und Wohlthätigkeit. Hofnachrichten, Hoftafel in Moritzburg, Albertvereinsjubiläum, Staatspfandbriefe, Kolibritruppe. Amtliche Bekanntmachungen. Gerichtsverhandlungen. Börsenwochenbericht, Handelsbericht von Gehe. | Sonntag, 11. Septbr.

Politisches.

Leise und mild klingt das Wort der Anklage, das der Senat von Hamburg in seiner Dankantwort an die Prinzessin Heinrich von Preußen erhebt: „Für die erste und bis dahin einzige Bezeugung der Theilnahme in schwerer Zeit". Wie ein Tropfen heißen Oeles muß dieses Wort auf unsere Seelen fallen. Durch mehr als zwei Wochen hat das hartherzige Berlinerthum, das leider Gottes fast überall tonangebend ist im Vaterlande, die frommen und barmherzigen Regungen in der deutschen Volksseele erstickt, es ist höchste, dringendste Zeit, daß wir uns von diesem unheimlichen Banne befreien, sonst bleibt die Schande an unserem Namen haften.

Seit 14 Tagen wüthet die entsetzliche Krankheit in Hamburg, sie zerstört den Wohlstand, sie vernichtet unzähliges Familienglück, sie treibt die Arbeitslosen in die Arme des Hungers, sie führt Schreckensscenen herbei, die nicht der Griffel eines Goldoni oder Boccaccio unheimlicher schildern kann. Und was ist die Antwort des deutschen Volkes? Anklagen werden erhoben gegen die Behörden, die den Kopf verloren, geschmäht wird die Verwaltung von Hamburg, mit dem fieberhaften Interesse, mit dem man Schauerromane verfolgt, werden die Berichte gelesen — das ist Pharisäerart. Es sind die Behörden von Hamburg kopflos gewesen, es sind Versehen schlimmer Art gemacht worden, alles zugegeben — aber giebt uns das ein Recht, mit verschränkten Händen daneben zu stehen und den Todeszuckungen einer Stadt zuzuschauen, die sich um Deutschland ewige und unvergängliche Verdienste erwarb, deren Söhne in den Tagen der Franzosennoth sich hinmorden ließen von dem Schlächter Vandamme? Hat denn nicht überdies die mangelnde Energie der Reichsregierung und der preußischen Behörden, die in den russischen Juden den Träger der Krankheit über die Grenzen ließen, die erste und hauptsächlichste Schuld an dem Leiden? Wenn ein Knabe in den Brunnen fällt, so sollten wir wahrlich mit den guten Lehren warten, bis wir ihn herausgezogen haben, aber nicht dem tödtlich Ringenden Sprüche der Weisheit in's Ohr brüllen. Synoden und Bischöfe haben Gebete beschlossen gegen die Hamburger Noth; aber auch Gebete in Noth werden nur bei Dem erhört, der selbst Hand anlegt. Wo ist das geschehen? Ehre der deutschen Fürstentochter aus hessischem Geblüt, die es aussprach, was jedem Deutschen zu fühlen geziemt!

In Berliner Blättern wurde der Gedanke kolportirt, daß man von Reichswegen den Senat der freien Stadt seiner Befugnisse entkleiden und eine Kommission von Berlin aus dahin senden solle. Da steckt wahrlich der Pferdefuß! Die wohlerworbenen Rechte der alten Hansastadt sind wohl Manchem ein Dorn im Auge und daß der freie Sinn der dortigen Bürger sich nicht der Hetze gegen Bismarck anschließt, daß, wenn er dort erscheint, ihn tausendstimmiger Jubel umrauscht, das mag die Gleichgiltigkeit, wo nicht den Haß gegen die zweitgrößte Stadt Deutschlands noch erhöhen. Politische Motive zweifelhafter Art, die Vergiftung des Gesundbrunnens deutschen Gemüthes durch die Berliner Presse sollen uns aber nicht darüber täuschen, daß Deutschland seine Pflicht verletzt hat und, wenn nicht rechtzeitig eingeschritten wird, unausbleiblicher Siechthum anheimfällt.

Durch die Straßen von Hamburg fahren offene Karossen, auf denen Kranke und Sterbende sich winden, die Leichen häufen sich an, weil die Mittel zum Transport der Todten fehlen. Man mag den Hamburgern einen Vorwurf hieraus machen, aber, Hand auf's Herz, welche Stadt, ob Berlin, ob Dresden oder Breslau, hatte zu einer Zeit, wo man die andringende Gefahr noch nicht ahnen konnte, genügend vorgesorgt, so daß nicht erst jetzt noch wichtige Maßregeln nachzuholen wären? Wieviel öffentliche Krankenwagen standen denn vorher in Berlin, in Dresden oder Breslau bereit? Wer sich rein fühlt, werfe den ersten Stein! Und wenn selbst der Stein geschleudert werden dürfte, ist es recht, Hamburg, einen deutschen Bundesstaat, einsam sterben zu lassen? Bitter genug ist die Stimmung schon jetzt an der Mündung der Elbe; wenn der Würgengel fortgezogen ist, dann wird sich dort, wo treue Bürger wohnten, ein grimmiger Groll erheben und er wird sich nicht ertücken lassen durch die hämischen Anklagen der Berliner Presse wegen partikularistischer Art.

Als ob Hamburg fern in Afrika läge, daß uns seine Noth nicht berührte und wir nur beim Lesen der Berichte grübelnd die Kissen über die Ohren ziehen könnten, so handeln die leitenden Kreise und das Publikum. In unseren Militärkammern, da liegen für einen Feldzug bereit Arznei und Verbandzeug für Zehntausende, da stehen, vortrefflich eingerichtet, Bahren und Transportwagen. Und neben den Hauptdepots haben wir auch, ausgestattet bis zu dem Kleinsten, Reservedepots. „Es fehlt in Hamburg an Allem". Eine Trainkompagnie würde in Hamburg genügen, den Dienst an den Wagen zu erfüllen. Im Feldzug soll doch der Trainsoldat und Krankenträger den Kranken dienen, ist die Cholera nicht ein gemeinsamer Feind, der schlimmer als das feindliche Geschoß droht? Und bedroht dieser Feind blos Hamburg, nicht auch alle anderen deutschen Gauen? Und weiter, auf ein Wort gingen tausend Aerzte nach Hamburg, wenn man ihnen die Garantie böte, daß, wenn sie im Kampfe mit dem Feinde fallen, für die Ihrigen gesorgt sei. Warum wird solch Wort nicht gesprochen? Oder vergißt man, daß, je größer das Leid in Hamburg, desto größer die Gefahr für Deutschland, vergißt man, welch unermeßlicher Schaden aus dem Hamburger Schrecken allein für den deutschen Handel erwächst?

Und wenn sich von Reichswegen kein Finger rührt, wenn selbst die beredten Träger der obersten Aemter nur Worte finden, um ihre „Mißbilligung" auszusprechen, so mag das Volk für sich handeln. Als Hunderte von Sächsischen Bergleuten im Plauenschen Grunde verschüttet wurden, da fragten die Hamburger nicht erst, ob die Verwaltung daran schuld gewesen, um dann die Taschen zuzuhalten. Sie spendeten frohen Herzens und mit reicher Hand. So sollen auch wir jetzt handeln, und wenn das Berlinerthum sich weiter sonnt im Dunkel der Ueberlegenheit und des Pharisäerthums, so mögen Andere vorangehen. Mögen Jene für Bischoff sammeln, der ihrer werth ist, so wollen Wir der deutschen Brüder gedenken, die dort an den Ufern des Stromes, der unser Sachsenland durchströmt, in einsamem Leide verkommen!

In Oesterreich sind unerwartet schnell die siebzehn Landtage zusammengetreten, obwohl ein Theil derselben gegen dieses frühzeitige Zusammentrommeln Protest eingelegt hatte. Irgendwelche Vorlagen, die über den Rahmen der einzelnen Landesgrenzen hinaus Interesse erwecken könnten, stehen schwerlich bevor; es liegt dem Grafen Taaffe sicherlich daran, Alles zu vermeiden, was den Zugang zu der Arena der hohen Politik eröffnen könnte. Namentlich in Böhmen, das nun einmal seit dem Beginn der völkerversöhnenden Politik des Grafen Taaffe zum Schauplatz des heftigsten Gezänkes geworden ist, soll es sogar vermieden werden, die schon seit Ewigkeit beabsichtigten und nie beendeten Ausgleichsvorlagen zu Ende zu bringen. Warum nun also überhaupt die eilige Einberufung noththat, das mag um so räthselhafter erscheinen, als größtentheils noch nicht einmal die zunächst liegende Aufgabe, die Abwickelung der Budgetfrage, genügend vorbereitet ist. Die Tiroler Abgeordneten haben sich denn auch schleunigst wieder vertagt, nachdem sie zum Zeichen, wie segensreich die Handelsverträge wirken, in aller Eile einige scharfe Resolutionen angenommen, in denen man sich mit der italienischen Weineinfuhrklausel auf das Heißblütigste beschäftigte. In Böhmen dagegen lauern die üblichen jungczechischen Tiraden und sorgen für eine lange Dauer der Session, in Galizien wird man wohl Gelegenheit finden, über die Angriffe nachzudenken, zu denen ein großartiger Korruptionsprozeß in Wien mehr als genügende Gelegenheit bietet. Neuerdings wirbt man ziemlich unverblümt davon, daß der frühere „Sprechminister" des Grafen Taaffe, Herr von Dunajewski, arg kompromittirt aus diesem Prozeß hervorgehen werde. In Galizien und der Bukowina scheint man überhaupt hinsichtlich der öffentlichen Moral nur wenig Grund zu haben, die Russen zu beneiden. —Ll.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 10. September.

Berlin. Für den konservativen Parteitag sind die Vorbereitungen soweit getroffen, daß derselbe Mitte Oktober zusammentreten kann. — Der Reichs- und Landtagsabgeordnete v. Meyer-Arnswalde (kons.) ist im Alter von 76 Jahren gestorben. — Der preußische Kultusminister hat angeordnet, daß künftig die Erlaubniß zur Errichtung neuer Posttachschulen versagt werde, weil dieselben nach dem Urtheil der Reichspostverwaltung mindestens überflüssig sind. — Das hiesige Landgericht verurtheilte die jugendlichen Mörder der Postschaffnersfrau Manzel, den Stukkateurlehrling Wagenschutz und den Arbeiter Neukom, zu je 15 Jahren Gefängniß.

Berlin. Im Moabit-Krankenhause ist der an der asiatischen Cholera erkrankte Kaufmann Kappel heute Vormittag an einem hinzugetretenen Cholera-Typhoid gestorben. Als choleraverdächtig sind in den letzten 24 Stunden 9 Personen eingeliefert worden. Ein neuer Cholerafall ist nicht festgestellt. — Der angekündigte Ministerialerlaß betreffs der Behandlung der aus Choleragegenden eintreffenden Personen und Gegenstände ist erschienen. Derselbe bestimmt die Einführung einer Meldepflicht aller aus dem hamburgischen Staatsgebiet kommender Personen bei Androhung angemessener Strafe gegen Zuwiderhandlung und polizeiliche Beobachtung der gemeldeten Personen bis nach Verlauf von 6 Tagen nach Verlassen des hamburgischen Gebietes, hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes (mit thunlichst geringer Belästigung) ärztliche Untersuchung bei Choleraverdacht. Derselben Behandlung sollen alle Personen unterliegen, die aus einem anderen Orte eintreffen, an welchem nach einer ausdrücklichen amtlichen Veröffentlichung im „Reichsanzeiger" Cholera-Epidemie herrscht. Von Quarantänen werden, weil in der Regel wirkungslos, als unzulässig erklärt, nur in seltenen Ausnahmefällen darf diese Maßnahme nach Zustimmung der Landespolizeibehörde angeordnet werden. Die gänzliche Absperrung eines Ortes gegen Personen aus einer verseuchten Gegend ist im Allgemeinen unstatthaft. Die Ein- und Durchfuhr von gebrauchten Leinen und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hadern und Lumpen, Obst und frischem Gemüse, Butter und Weichkäse aus dem hamburgischen Staatsgebiete ist sofort durch landespolizeiliche Verordnung zu verbieten. Ausgeschlossen von dem Verbote sind Kleidung und Wäsche von Reisenden. Verbotswidrig eingeführte Gegenstände sind zu desinfiziren, wenn werthlos, zu vernichten. Jede aus einer verseuchten Gegend kommende Post- oder Packet-Sendung soll von dem Empfänger vor der Eröffnung der Ortspolizeibehörde gemeldet werden. — Die für den Eisenbahnverkehr betreffs der Cholerageefahr getroffenen Anordnungen haben infolge der Beschlüsse der Reichs-Cholerakommission einige nicht unerhebliche Aenderungen und Ergänzungen erfahren. Infolgedessen ist eine neue Dienstanweisung betreffend Maßnahmen im Eisenbahnverkehre bei Cholerageefahr aufgestellt worden, der als Anlagen Anweisungen über die Behandlung der Eisenbahnpersonen- und Schlafwagen bei Choleragefahr und über Ausführungen der Desinfektionen und Verhaltungsmaßregeln für das Eisenbahnpersonal bei choleraverdächtigen Erkrankungen auf der Eisenbahnfahrt beigegeben sind.

Leipzig. Der Rath beschloß in seiner heutigen Senatssitzung, die sächsische Regierung zu ersuchen, der Aufhebung der diesjährigen Michaelismesse die Genehmigung zu ertheilen.

Dortmund. Der Kongreß der inneren Mission, der vom 26. bis 29. ds. hier tagen sollte, ist der Choleragefahr wegen verschoben worden.

Schwerin. Amtlich sind bis vorgestern 25 an der asiatischen Cholera Gestorbene in Mecklenburg-Schwerin gemeldet. — Die diesjährigen Manöver sollen morgen abschließen und die Korpsmanöver ganz ausfallen.

Wien. Die Delegationen sind zum 1. künftigen Monats nach Pest einberufen.

Paris. Gestern sind hier 79 Cholera-Erkrankungs- und 44 Todesfälle, in Havre 14 Erkrankungen und 10 Todesfälle vorgekommen.

Basel. Ostschweizerische Blätter berichten, daß in Rorschach der erste Cholerafall in der Schweiz konstatirt sei. Amtliche Bestätigung fehlt noch.

Athen. In Achaida (Macedonien) haben bulgarische Frauen den griechischen Bischof in der Kirche angegriffen und lebensgefährlich verwundet. Dann demolirten die Weiber die ganze Kirche und eröffneten gegen die türkischen Polizeibeamten, die gegen die Weiber eingreifen wollten, einen Steinhagel. Es sollen gegen 30 Personen schwere Verletzungen davongetragen haben.

Bukarest. Die Regierung hat den Ausfall aller Manöver verfügt.

Petersburg. Die Sterblichkeit bei den hiesigen Cholerafällen ist im Abnehmen begriffen. Nach den neuesten Berichten sind 100 Personen erkrankt und 25 gestorben.

New-York. In Pennsylvanien kollidirte ein Personenzug mit einem Lastzuge, wodurch 18 Passagiere getödtet, viele verwundet wurden.

Washington. Der Präsident Harrison hat den Dampfergesellschaften die Mittheilung zugehen lassen, wenn sie fortfahren, Auswanderer aus verseuchten Häfen nach Amerika zu transportiren, würde ihren Dampfern möglicherweise der Eintritt in die nordamerikanischen Häfen untersagt werden.

Die Berliner Börse zeigte heute ein etwas festeres Aussehen, verlief aber sehr still. Banken wenig verändert, Dresdner etwas höher. Von Bahnen Lombarden erholt, Franzosen schwächer, italienische und schweizerische still, deutsche Bahnen leicht befestigt. Von Bergwerken Laurahütte auf die Fortsetzung der Dividende gedrückt. Fremde Renten fest. Im Kassaverkehr deutsche Anleihen gebessert und Dividendenpapiere fester. Privatdiskont 1⅝ Prozent. Nachbörse ziemlich fest. — **Wetter:** Schön, Südwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 267¼. Disconto 192,20. Dresdn. Bk 144,60. Staatsb. 250¼. Lombarden 84¼. Laura 114,70. Ung. Golds. 95,50. Portugiesen —,—. Siemens —,—. Stillest.

Paris. Schluß. Rente 100,67. Italiener 92,32. Spanier 65¾. Portugiesen 24,06. Türken 21,80. Türkenloose 88,90. Ottomanbank 579,00. Staatsbahn 635,00. Lombarden 218,75. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Sept. 21,90, per Januar-April 22,90, behauptet. Spiritus per Septbr. 45,75, per Januar-April 44,25, behauptet. Rüböl per September 54,00, per Januar-April 56,00, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 176, per März 182. Roggen per October 141, per März 137.

Der Hamburger Postdampfer „Columbia" ist heute in New-York angekommen.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König begab sich in Begleitung des Kammerherrn Grafen v. Hohenthal-Püchau und des Flügeladjutanten Majors v. Haugk gestern Vormittag halb 7 Uhr ab Bahnhof Pirna nach Schandau und von da auf Hinterhermsdorfer Revier, um auf Hochwild zu jagen. Nach Schluß der Jagd nahm Se. Majestät mit dem Gefolge das Diner in Sendig's Hotel in Schandau ein und kehrte Abends 9 Uhr ab Bahnstation Krippen nach Pirna resp. Pillnitz zurück.

— An dem bereits erwähnten großen Offiziersdiner, das vorgestern Nachmittag 4 Uhr im Speisesaale der 1. Etage des Königl. Jagdschlosses zu Moritzburg stattfand, nahmen Theil: Ihre Majestäten der König und die Königin, und Se. Königl. Hoheit Prinz Max, die Damen und Kavaliere des bereits gemeldeten Königl. Gefolges, sowie die für Ihre Königl. Majestäten befehligten Ordonnanzoffiziere. Ferner waren eingeladen: Se. Excellenz der Staats- und Kriegsminister Edler v. d. Planitz mit den Abtheilungsvorständen rc. und Adjutanten des Kriegsministeriums, der Kommandant von Dresden, Generalleutnant Lartatz, Excellenz, der Chef des Generalstabes Oberst Frhr. v. Haufen mit mehreren Offizieren und Adjutanten des Generalkommandos und des Generalstabes, der Kommandeur der 1. Division Nr. 23 Generalleutnant v. Reyher, Exc., die Kommandeure der 1. und 2. Infanteriebrigade Nr. 45 und 46, sowie der 1. Kavalleriebrigade Nr. 23 Generalmajor v. Issendorff, Generalmajor v. Winckwitz und Oberst Frhr. v. Hammerstein, die Kommandeure der der 1. Division Nr. 23 unterstehenden Regimenter: Oberst Frhr. v. Hausen, Oberst Hingst, Oberst Hohlfeld, Oberst v. Werlhof, Oberstleutnant v. Broizem, Oberstleutnant v. Steeglitz und Oberstleutnant Teichmann nebst den Stabsoffizieren und Oberstabsärzten 1. Klasse der genannten Truppentheile, ferner die Direktoren der Artilleriewerkstätten und des topographischen Bureaus: Oberst Zerener und Oberst Fiedler, der Eisenbahnlinienkommissar Oberst Weber, die Bezirkskommandeure von Dresden: Oberst z. D. v. Zezschwitz und Oberstleutnant z. D. Frhr. v. Ow, der Korpsauditeur Justizrath Dr. Lehmann rc. rc. Das Königl. Jagdschloß präsentirte sich nach der im vorigen Jahre vorgenommenen Renovation äußerst schmuck; auch hatte die Auffahrt von der schönen Kastanienallee nach der Schloßpforte durch frisch gestreuten gelben Kies ein sehr freundliches Ansehen erhalten. Am Eingange vor dem Treppenhause paradirten bei Ankunft der Gäste zwei Schloßportiers. Nach Passirung des mit mächtigen Geweihen geschmückten Treppenhauses gelangten die Gäste durch den mit den berühmten monströsen Geweihen (darunter einem Sechzigender) dekorirten Steinsaal in den Billardsaal der 1. Etage, in welchem die Versammlung stattfand. Kurz vor 4 Uhr wurden die Herren Offiziere in den großen Speisesaal eingeführt und an der Tafel plazirt. Dieser Speisesaal dürfte Vielen bekannt sein durch die werthvolle Geweihsammlung und sonstige historische Jagdtrophäen, welche die hohen, in hellen Farben gehaltenen Wände zieren. In demselben befinden sich 71 Stück der stärksten und weitesten Geweihe (von denen keins unter 24 Enden zählt) bis zu Fünfzigendern, von welch letzteren zwei Exemplare vorhanden sind. Die an der Breitseite des Saales aufgestellten Etageren enthalten die gediegensten Erzeugnisse der Goldschmiedekunst, bestehend in Trinkgefäßen in allen nur denkbaren Formen und in Rippes; auch die Jahrhunderte alten Glaspokale mit Wappen- und sonstiger Malerei haben einen sehr hohen Werth. Punkt 4 Uhr erschienen die hohen Herrschaften mit den Damen und Herren vom Dienste und nahmen an der Tafel Platz, beide Majestäten in der Mitte, rechts von Ihrer Majestät Prinz Max, links von Se. Majestät Kriegsminister Edler v. d. Planitz, gegenüber den Majestäten der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Reyher, mit den obengenannten Brigadekommandeuren. Die Tafel — in Hufeisenform — zählte 81 Couverts und war sehr geschmackvoll mit Blumen aus dem Moritzburger Königl. Garten dekorirt. In der Mitte der Tafel prangte die große silberne, sogenannte Polnische Epargne mit einem Adler, das Königl. polnische, und einem Löwen, das Königl. sächsische Wappen haltend, umgeben von Genien, Blumenwerk und Cascadellen. Dieses Meisterwerk des Hofsilberarbeiters Irminger stammt vom Kurfürsten Friedrich August II. von Sachsen (König August III. von Polen) und ist im Jahre 1727 angefertigt. — Das Menu lautete: Potage fausse tortue, Petits pâtés à la turque, Darne de saumon, rafort à la crême, Selle de veau, sauce tomate, Canetons à la bigarade, Homarts au naturel, sauce mayonnaise, Dindonneaux rôtis, salate et compote, Abricots à la portugaise, Saboyon, Fromage, Glaces, Dessert. Hierzu wurden folgende Weine servirt: Sparkling Moselle — St. Estèphe — Château Lagrange Champagner Eugène Clicquot, Muscat Lunel. Während der Tafel concertirten abwechselnd die Musikkorps des 3. und 4. Infanterie-Regiments Nr. 102 und 103 auf dem Schloßhofe. Nach Aufhebung der Tafel hielten die hohen Herrschaften im Stein- und im Billardsaale Cercle, der bis nach halb 7 Uhr dauerte. Alsdann fuhren Ihre Königl. Majestäten mit den Suiten zu Wagen nach Pillnitz, während die Herren Offiziere in ihre resp. Manöverstandquartiere zurückkehrten.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Georg wird morgen den Manövern der 4. Infanteriebrigade Nr. 48 beiwohnen. Aus diesem Anlasse reist Se. Königl. Hoheit früh 5 Uhr 13 Minuten von Dresden ab. In Lichtenstein steigt Se. Königl. Hoheit zu Pferde. Nach Beendigung des Manövers begiebt sich Se. Königl. Hoheit zu Wagen nach Zwickau und reist Nachmittags 4 Uhr 54 Minuten nach Dresden zurück.

„Hotel Fürst Bismarck."
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5